Historische Tatsachen Nr. 63

Dipl. Pol. Udo Walendy

Immer neue Bildfälschungen

I. Teil

Russische Kriegsgefangene auf dem Weg nach Rowno/Ukraine, 23. Juli 1941 -- Foto: Bundesarchiv Koblenz: 75/85/35

Gut geeignetes Vergleichsbild für die nachfolgend und im II. Teil, ***Historische Tatsachen*** Nr. 64 analysierten Bildfälschungen.

Dipl. Pol. **Udo Walendy**

Immer neue Bildfälschungen

I. Teil

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Soweit aus Tatsachen Folgerungen zu weiteren Tatsachen gezogen werden, ergeben sich diese aus der Logik, aus der Naturwissenschaft, aus der geschichtlichen und Lebenserfahrung. Auch sie sind somit nachvollziehbar. Wiedergegebene Darstellungen Dritter sind gleichermaßen geprüft, wobei Zustimmung oder Ablehnung beigefügt ist.

Meinungsäußerungen fließen allein aus dem Kern der Tatsachen, nicht aus ferneren, insbesondere politischen Absichten.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Geeignetes Dokumentarfoto zum Vergleich, wie Menschen, Soldaten, Gesichter aussehen bei hellem Lichteinfall, in Kolonne, etwas von oben aufgenommen, auch achte man auf die Lichtverhältnisse der Häuser, Fahrzeuge, Bäume, Pflaster.

"Das Volk ist frei! Fahnen und glückliche Gesichter danken den Soldaten Adolf Hitlers, daß die Drangsalierung und Quälereien der tschechischen Willkürherrschaft vorüber sind."

Stuttgarter Illustrierte Nr. 42, 19. Oktober 1938.

ISSN 0176 - 4144

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 -433 (BLZ 360 100 43)
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)
Druck: Kölle Druck, D 32361 Pr. Oldendorf

Bilder -- auch Fotografien -- beliebig manipulierbar

Die *HT*-Ausgaben I. + II. Teil setzen die Bildfälschungsnachweise des Verf. sowohl in seiner Broschüre "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?" von 1973 als auch der bisherigen *HT* fort. Sie stellen somit nur einen Ausschnitt eines gewaltigen Lügenfeldzuges gegen Deutschland dar, -- durchgeführt zumeist in der Nachkriegszeit!

Neue Computertechnik macht's möglich: Computerspezialprogramme tasten punktförmig alle Bildpartien ab und können wunschgerecht so verändert werden, daß ihre ursprüngliche Form vom Betrachter nicht mehr ermittelt werden kann. Dies gilt für Konturen gleichermaßen wie für Perspektiven und Farben. So lassen sich auch Personen und Gegenstände am Bildschirm einsetzen oder entfernen.

"Ist der Retuscheur schließlich mit dem Ergebnis zufrieden, kann das zunächst ja nur elektronisch existierende Bild über ein Bildausgabesystem wieder materialisiert werden. Dazu belichtet man normales Filmmaterial Punkt für Punkt mit Laserstrahlen. Ein Helium-Neon-Laser erzeugt dabei den roten, ein Argon-Laser den grünen und blauen Farbanteil. Die Intensitäten der drei Farbanteile werden entsprechend der elektronischen Bildvorlage gesteuert. Der so recht unkonventionell belichtete Film wird anschließend in herkömmlicher Weise entwickelt, und als Endergebnis erhält man eine »Fotografie«, die nie den Weg über eine Kameralinse gegangen ist.

Die Bilder lassen sich dabei nicht nur auf gewöhnlichen Kleinfilm bannen. Vergrößerungen bis auf Formate von mehr als 50 x 70 Zentimeter sind mit der »Creativ 1« möglich. ...

In den seltesten Fällen dürften die ursprünglichen Bildquellen nach erfolgter Manipulation noch eindeutig zu identifizieren sein. ...

Welchen Wert können heute Fotos noch als Beweismaterial vor Gericht besitzen, wenn nicht einmal Experten ihre Echtheit bezeugen können?" [1]

Das ***Handelsblatt*** vom 20.10.1992 ergänzt:

"Kleine CCD-Bildwandlersensoren oder Scannermodule ersetzen in bestimmten Bereichen der Fotografie bereits heute das herkömmliche, chemische Filmmaterial. Die Vorzüge dieser neuen, digitalen Aufnahmesysteme liegt in der sofortigen Verfügbarkeit der Bilder, ihrer schnellen Übermittlung und den grenzenlosen Möglichkeiten der Nachbearbeitung im Rechner."

Muß infolge dieser technischen Entwicklungen die Justiz neue Normen für die Beweiskraft von Fotos definieren, so gleichermaßen die Geschichtswissenschaft. Gerade auf diesem Gebiet wurden und werden die meisten Bilder gefälscht; hier haben sie die weitreichendste politische Auswirkung, hier wird die Fälschung zum großräumigen Völkerbetrug eingesetzt.

Vorab sei somit festgestellt, daß jegliche "Fotodokumente" aus geschichtlicher Zeit, insbesondere aus der Zeit des Dritten Reiches, über die am meisten gefälscht worden ist und nach wie vor wird, die nach 1990 erstmals in der historischen Literatur oder der Presse erscheinen, mit einem noch kritischeren Maßstab als bisher auf ihre Authentizität hin überprüft werden, ggfs. als historische

Die britische Premierministerin Thatcher und US-Präsident Bush in Aspen, Colorado.

Diese Bildveränderung ist für die vorliegende Arbeit insofern beachtlich, als außer der veränderten Stellung der Personen der belaubte Hintergrund und der vordere Stein verändert wurde, ohne daß man die kleinste Montage erkennen könnte. Bei den nachfolgend analysierten Bildfälschungen haben wir es vielfach mit undefinierbarem Hintergrund zu tun, der also besonders einfach künstlich zu erstellen ist.

***The New York Times*, 12. August 1990**

1) *Die Welt*, Nr. 52, 2. März 1991, Seite "Wissenschaft".

Beweismittel abgelehnt werden müssen.

Die bisherige Technik der Bildfälschungen ist zwischenzeitlich hinlänglich aufgedeckt worden, wobei zwischen primitiven und raffinierten Herstellungsverfahren zu unterscheiden ist, auch zwischen Malereien und Montagen, Retuschen, falschen Bildunterschriften, nachgestellten Filmszenen, die als historische Dokumentationen vorgestellt werden u.ä.. Der Bildfälscher reflektiert darauf, daß der Betrachter ein in der Presse, im Kino oder Fernsehn, oder auch in einem Buch vorgestelltes Bild nicht richtig beurteilen kann, weil er

1.) den dargestellten Sachverhalt nicht aus eigenem Erleben kennt, nicht am "Tatort" gewesen ist,

2.) sich mit einem Bild historischen Inhalts nicht allzu lange abgibt, es also nur oberflächlich betrachtet bzw. in sich aufnimmt, beim Film oder Fernsehn ihm keine Zeit zur näheren Betrachtung gelassen wird,

3.) sich vom Begleittext, den er zwar auch nicht beurteilen kann, beeindrucken läßt und das danebengestellte Bild um so eher als "dokumentarische Bestätigung" des Begleittextes zu inhalieren geneigt ist.

The New York Times

Sunday, August 12, 1990

Arts & Leisure NR Section 2

No Questions: The Camera Can Lie

Ein neuer Blick in die Jalta Konferenz? Dank moderner Technologie wurde eine berühmte Fotografie aus dem Jahr 1945 manipuliert. Neue Teilnehmer wurden eingeschleust: Links neben Winston Churchill und Franklin D. Roosevelt nahm Groucho Marx Platz, während Sylvester Stallone in der Pose von Rambo hinter Roosevelt steht.

Und in der Tat ist es so: Der Texteschwindler rechnet mit seinem Betrug auf noch größeren Erfolg, wenn er gefälschte Bilder im Sinne seiner Diktion hinzusetzt, insbesondere dann, wenn er auf Grund seiner gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Machtstellung genügend Helfershelfer seiner Marschrichtung im Lande, ja im international vernetzten Medienbereich hat, die allein schon durch Nachrichtenauswahl, Sprachregelung, Gesetze und Justizpraxis gar keine andere Meinung, also Interpretation oder Kenntnis zu Wort kommen lassen.

Greuelhetze gegen Deutschland in der us-amerikanischen Zeitschrift *Life* im Jahr 1939

Zwar verweist ***Life*** bei der erneuten Publikation nachstehender Bildmuster darauf, daß jene Zeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg stammen, doch tritt sie nicht der Verlogenheit von einst entgegen, sondern beläßt es bei der Feststellung, daß *"England und Frankreich seinerzeit jene Zeichnungen des Holländers Louis Raemaekers honorierte"*. Einige weitere Sätze seien zitiert:

"1916 wurde eine ausgesuchte Gruppe britischer Schreiber (writers) in den britischen Propagandadienst gepreßt, um Legenden (captions) für einen holländischen Karikaturisten zu verfassen. ... Zu den Legendenschreibern gehörten G.K. Chesterton, Hilaire Belloc, John Buchan (jetzt Lord Tweedsmuir, Generalgouverneur von Kanada), Dean Inge. ..."

Für erpreßte Lügen also noch einen Gouverneursposten!

"Den Schweinen vor die Füße geworfen
Die deutsche Exekution der Krankenschwester Edith Cavell, weil sie verwundeten alliierten Gefangenen zu fliehen verholfen hatte, schockte die ganze Welt." ***-- Life,*** 1.5.1939

"Der Erste Weltkrieg wurde in einem sehr wichtigen Sinne nicht auf den Schlachtfeldern gewonnen, sondern in den Büros des britischen Propagandadienstes. Es war die britische Propaganda, die das Volk der Vereinigten Staaten davon überzeugte, daß Deutschland die Kräfte des Teufels verkörpere, und die schließlich 2.000.000 amerikanische Soldaten nach Europa brachte, um zum Sieg der Alliierten beizutragen.

Durch die Tatsache einer gemeinsamen Sprache und Kultur war der britische Sieg im Kampf um die amerikanische Meinung bereits halb gewonnen, bevor er ausbrach. Dieser Vorteil wurde von Sir Gilbert Parker, dem britischen Direktor für amerikanische Öffentlichkeitsarbeit, mit rücksichtslosem Geschick ausgenutzt. Die hauptsächlichsten britischen Themen, endlos wiederholt, waren einfach: daß Deutschland den Krieg begonnen hatte; daß die Deutschen Hunnen seien, die den Babies die Hände abhacken und die Frauen vergewaltigen; daß die deutsche Autokratie die Welt zu erobern entschlossen sei, einschließlich früher oder später die Vereinigten Staaten. Die Darbietung ging mehr ins einzelne, von den unbedeutendsten Nachrichten ausgehend bis zu den direkten Propagandadokumenten. ..."

Life, 25.9.1939

Life, 25.9.1939

"Photographischer Beweis über Grausamkeit an belgischen Kindern wurde mit diesem Bild eines belgischen Kindes mit einem verwundeten Unteram angeboten. ..."

Life, 25.9.1939

Beachtlich an diesem Bild ist die für spätere Bildfälschungen typische Anonymität des im Hintergrund stehenden Erwachsenen.

"Von der britischen Regierung geförderter Kriegspropagandafilm, gestaltet nach dem Geschmack der amerikanischen Konsumenten, zeigt die Schwestern Gisch als Opfer brutaler Preußen." Geliefert bereits als "movie" = Film.

Life, 25.9.1939

"Britische Propaganda: Belgische Gefangene werden, der Legende dieses Bildes zufolge, von ihren deutschen Eroberern in Marschkolonne getrieben, und »die üblichen Morde und Bestialitäten folgten«. Die Kriegsregeln, welche die Zerstörung von Dörfern erlaubte, die Heckenschützen beherbergen, schützte die deutschen Truppen nicht vor dieser verheerenden Propaganda im vergangenen Krieg."

Life, 25.9.1939

1914 - 1918 bereits Fotos, doch gefälschte Unterschriften

"Vom Armee-Jagdrennen im Grunewald. Von links: Lt. Prieger, Lt. v. Egan-Krioeger, Lt. v. Herder, Sieger."
Berliner Lokalanzeiger, 9. Juni 1914

"Die deutschen Räuber vor Warschau
Es glückte unserem Künstler, dem Photographen N. S-Ko., eine Gruppe von Marodeuren, Repräsentanten der deutschen Armee, aufzunehmen, deren Hände mit geraubter Beute gefüllt sind."
Wes Mir (Die ganze Welt), 13. Februar 1916 (?).

HE DAILY NEWS AND LEADER. FRIDAY, APRIL 2, 1

GERMAN WORKER FEELS THE PINCH.

AUSTRIA PLANS RETREAT.

"INTO THE JAWS O DEATH."

"Wie wir internierte Russen und Franzosen behandeln: Antreten der Internierten vor der Ausgabe des Essens."
So erschienen im Berliner *Tag* am 13. August 1914.

"Deutsche Arbeiter fühlen die Klemme" (gemeint war die britische Blockade)
Daily News am 2. April 1915.

Kontinuierlicher Übergang 1939: Nunmehr Hitler und der Nationalsozialismus

"Der Mörderdieb plündert seine Opfer"
Life, 1. September 1939

"Gorilla Kriegführung gegen die Menschheit"
Text im Bild: ***"Warum kämpfst Du nicht fair wie ich!!"***
Life, 1.9.1939

Life "weiß" bereits am 1. September 1939, als der Krieg in Europa begann, -- sie war jedoch schon vorher gedruckt --, daß die imperialen Seemächte *"fair und für die Menschheit"* kämpfen, die Deutschen hingegen *"die Menschheit angreifen und mit niederträchtigen Methoden kämpfen"*. -- Keine Kriegshetze?

"Nach der Besetzung Österreichs zwingt die SS jüdische Bürger, Straßen in Wien mit Bürsten zu reinigen."
"Nacht über Europa -- Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938 - 1945)", 8-bändige Dokumentation, Hrsg. von einem Kollegium unter Leitung von Wolfgang Schumann + Ludwig Nestler, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1988, vom VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften genehmigte Lizenzausgabe, Bd. 1, S. 96 ff. + Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral -- Dokumentation über die SS", Frankfurt/M 1957, S. 81 + Charles Herridge, "Pictorial History of World War II", London - New York - Sydney - Toronto (Hamlyn Verlag) 1975, Ausg. 1984 S. 22. + Joachim Fest, "Hitler", Frankfurt/M - Berlin - Wien 1973, S. 757. + Prof. Wolfgang Scheffler, "Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 - 1945", Frankfurt/M - Wien - Zürich, 1961 Büchergilde Gutenberg S. 80 mit dem Text: ***"Nazistische Volksbelustigung in Wien"***

"Jüdische Bürger Wiens werden gezwungen, mit Zahnbürsten Straßenpflaster zu säubern."
Christian Zentner + Friedemann Bedürftig, "Das Große Lexikon des Dritten Reiches", München 1985, S. 290.(dort seitenverkehrt).

Dieses Bild ist gemalt bzw. aus übermalten Teilschablonen zu dieser willkürlichen Szenerie zusammengesetzt und hat keinerlei Dokumentationswert! Unnatürliche Schwarz-Weiß-Konturen, falsche Lichtverhältnisse und Schatten, Farbkleckse als Augen, typische Unschärfe, historisch nirgendwo belegtes Szenario, typische von den Greuelkunstmalern der Kriegs- und Nachkriegszeit bevorzugte "Gafferszene", um mit solchen Bildwerken stets "das ganze deutsche Volk" zu belasten, kennzeichnen dieses Machwerk. Man vergleiche dies mit den authentischen Fotos auf Seiten 2, 8, 17 und beachte die Größenverhältnisse von Menschen im Hintergrund bei diesem gegebenen Abstand.

Vergrößerte "Augen"-Partie der "Gaffer".

"Entwürdigung des Menschen -- ein System. SA-Leute zwingen jüdische Menschen, Straßen und Wände mit Zahnbürsten zu säubern."

Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J -- Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 -1945", Frankfurt/M 1979, Röderberg Verlag, S. 87.

Diese Szene hat es nie gegeben, sie ist historisch durch nichts belegt, weder durch ein Foto, noch ein sonstiges Dokument. Das Bild ist -- zumindest überwiegend -- gemalt! Es zeichnet sich durch die für solche Bilder typische Machart aus: Unschärfe, schwarz-weiß Kontraste ohne natürliche Schattenübergänge, falsche Lichtverhältnisse (man achte auf das Schwarz, in dem Unterkörper und Füße der links an der Wand Stehenden verschwinden, und wie dies einheitlich hinter ihren Absätzen aufhört, obgleich auch Licht zwischen die Beine hätte fallen müssen), zu grobe und kontrastreiche Konturenführung aller Linien, angefangen vom Pflaster, bis zu Stiefeln und Hosen, Augen, Haaren, Mauern. Man vergleiche auch die echten Fotos auf Seite 2 + 17.

Vergleichsbild: ☞

"Flintenweiber unter gefangenen Rotarmisten südlich Kiew, September 1941" -- Foto: Bundesarchiv Koblenz: 92 / 69 / 36 A, Bild 146.

Man achte auf den nach unten dunkler werdenden Schattenbereich, überhaupt die gesamte Optik, Lichtverhältnisse, Gesichtsausdrücke.

Antifaschistische "Dokumentation"

Angeregt durch unsere Bildfälschungs-Veröffentlichung in ***Historische Tatsachen*** Nr. 53, S. 3 übermittelte uns ein Leser zwecks beabsichtigter Widerlegung der Fälschungsanalyse nachfolgenden Zeitungsartikel einschließlich dem beigefügten "Privatfoto" seiner Großmutter und eindringlichen Beteuerungen, daß es bei diesem Vorfall nun wirklich keinen Zweifel geben könne und der von uns publizierte Fälschungsvorwurf öffentlich zurückgenommen werden müsse. Diese Intention spornte den Verf. besonders an, den Dingen noch tiefer auf den Grund zu gehen.

"Anno 1933 / Naziterror in Hofgeismar"

"(dt) -- Wir veröffentlichten in unserer ersten Nummer der ***Hessischen Nachrichten*** *ein Bild vom Naziterror in Oberkaufungen im Jahr 1933. Nach uns vorliegenden Mitteilungen hat diese Veröffentlichung wie eine Bombe eingeschlagen. Allen damals daran Beteiligten ist aus Angst, jetzt für diese Untaten zur Rechenschaft gezogen zu werden, das Herz in die Hosen gefallen. Einige dieser 'Helden' behaupten trotz des Bildes niemals dabei gewesen zu sein. Wirkliche Helden! Aber nur dann, als es gegen wehrlose Antifaschisten ging. Wir sind heute in der Lage zu berichten, daß zu derselben Zeit in Hofgeismar ein gleiches 'Theater' aufgezogen wurde. Hier handelte es sich um die Terrorisierung des Sozialdemokraten und heutigen Bürgermeisters von Hofgeismar, Herrn Weidemann. Daß die Methoden die gleichen wie in Oberkaufungen sind, beweist nur, daß die geistigen Urheber dieser Gewalttätigkeiten ihren Sitz in Kassel hatten. Wir haben Herrn Weidemann nach den Dingen von damals befragt und lassen seine eigene Schilderung folgen.*

Am 2. Mai 1933, um 5 Uhr, sollte ich von den Schergen der SA in Kassel verhaftet werden. Durch meinen Widerstand gelang diese Verhaftung nicht. Erst als ein Ueberfallkommando der damaligen Schutzpolizei eingreifen mußte, begab ich mich in Schutzhaft. Der nächste Weg ging zu den berüchtigten »Bürgersälen«. Dort traf ich mit meinem Parteifreund Nitsche, der schon einige Zeit dort war, zusammen. Nach den nötigen Zeremonien wurde ich am Abend auf ein Auto verladen und unter den Anpöbelungen aufgeputschter Weiber und hysterischer Männer nach Hofgeismar gebracht. Zu meiner »Begrüßung« hatte man einen Posaunenchor mobilisiert, und die SA von Hofgeismar bildete Spalier. Mit Karabinern bewaffnete SA transportierte mich zur SA-Kaserne. Dort wurde ich rückwärts auf einen Ochsen gesetzt durch die Stadt geführt und zum heutigen Leidwesen aller Beteiligten fotographiert. Am Töpfermarkt bin ich durch irgendeinen Umstand vom Ochsen heruntergefallen und durfte seitdem vorwärts auf diesem sitzen. Dann ging es zur SA-Kaserne. Man wollte mich zwingen »Heil Hitler« zu sagen. Ich lehnte ab und wurde erneut in ein Auto verladen und zwei mit Revolvern bewaffnete SA-Leute begleiteten mich nach Kassel zum Adolf-Hitler-Haus, von wo ich nach einigen Vernehmungen zum Polizeipräsidium überführt wurde. Interessant war, daß keiner der diensthabenden Beamten mich annehmen wollte. Erst nach langem hin und her erklärte sich der Kriminalkommissar Dreyhaupt bereit, mich einzusperrren. Durch die Intervention meiner Frau wurde ich nach einigen Tagen aus der Schutzhaft entlassen.

Und wer waren diese Helden von Hofgeismar? Seht euch einmal das Bild an. Albrecht, Henning, Hoffmann, Merten (Grebenstein), Karl Nolte, Karl Kolhepp, Hartwig und Söldner. Alle diese Genannten waren aktiv an den Mißhandlungen und Terrorakten beteiligt. Bezeichnenderweise befinden sich diese Burschen, soweit sie nicht in Kriegsgefangenschaft sind, noch heute auf freiem Fuß. Söldner ist sogar Bahnhofswirt. Im Kriege war er Major und Ritterkreuzträger. Die Antifaschisten Hofgeismars wünschen, daß auch hier bald reiner Tisch gemacht wird."[2)]

Also: "Fotografie", *"am Abend von Kassel nach Hofgeismar gebracht, dort rückwärts auf einen Ochsen gesetzt und durch die Stadt geführt."* Die "Fotografie" müßte folglich am späten Abend aufgenommen worden sein. Die Fahrt von

2) ***Hessische Nachrichten***, 20.Oktober 1945, S. 7.

Kassel nach Hofgeismar hat es spät werden lassen. Licht- und Schattenverhältnisse des Bildes verweisen jedoch auf einen strahlend hellen Sonnentag etwa zur Mittagszeit, wobei allerdings die Schatten zuweilen an einigen Fußpartien im Hintergrund hierzu total konträr, also wirklichkeitsfremd eingezeichnet verlaufen.

Der aus Hofgeismar stammende Informator, der uns Bild und Text dieser Publikation zuleitete, teilte zusätzlich mit -- was wir allerdings auf Grund fehlender Angabe des Datums nicht nachprüfen konnten --, daß dieser SPD-Weidemann seinerzeit Schriftleiter beim Kasseler ***SPD-Volksblatt*** war und dort 1931 oder 1932 eine Karikatur Adolf Hitlers auf einem Ochsen mit dem Schwanz in der Hand veröffentlicht habe. Dieses Ochsen-Syndrom scheint ihn wohl auch später zu neuen Taten inspiriert zu haben.

Das Bild entstammt derselben Fälscherwerkstatt wie jener "Ochsenritt", den wir in den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 53, S. 3 vorgestellt haben.

Beweis:

(1)

Der vor dem Hinterende des Ochsen stehende "SA-Mann" ist derselbe wie auf der Fälschung in ***HT*** Nr. 53, S. 3, in seiner Stellung allerdings leicht verändert. Gesicht, Blickrichtung, Haltung, die Falten auf dem linken Ärmel des Hemdes sind jedoch erstaunlicherweise genau die gleichen geblieben.

(2)

Der den Ochsen führende "SA-Mann" mit Peitsche ist ebenso gestaltet wie jener auf dem anderen Bild. Seine Peitsche oder sein Stock ist diesmal unscheinbarer und kleiner geraten. Doch er ist noch an demselben *"Abend"* größer geworden, vergleicht man seine Statur mit dem in (1) genannten "SA-Mann" und berücksichtigt, daß er diesmal hinter dem Ochsen geht und deshalb optisch etwas kleiner hätte ausfallen müssen.

Um die Fälschungsmerkmale noch überzeugender herauszuarbeiten, sind Vergrößerungen und Vergleichsbilder angebracht. Daß die "SA-Männer" keine *"Karabiner"* haben und gehabt haben konnten, sei nur nebenbei angemerkt.

(3)

Der Fälscher hat mit den unteren Partien der Hintergrundfiguren den gleichen Fehler wie auf dem anderen Bild gemacht: Die Partien passen gar nicht zu den Oberkörpern der "SA-Männer". Außerdem gelang auch hier trotz Verbesserung der Herstellung der Farbausgleich zwischen oben und unten nicht.

(4)

Der besonders große "SA-Mann" (hinter der jungen Frau im Vordergrund) ist gegenüber dem anderen Bild inzwischen um eine Nasenlänge gewachsen. Man ziehe vom oberen Mützenrand des in (1) genannten "SA-Mannes" eine gerade Linie zu dem sonst im gleichen Abstand Stehenden.

(5)

Hier wie dort ist das umgehängte Schild frei von jeder Schrift. Warum wohl? Ein bloßes Stück Pappe auf den Rücken zu hängen, wäre Schwachsinn. Kein Demonstrant ist jemals mit einem großen Schild ohne jegliche Parole oder Zeichnung in einer "Demo" aufgetaucht. Ein solches Schild soll ja wohl dem staunenden Volk irgendeine Aussage vorführen.

Doch für Bildfälscher, die sich keiner nachgestellten Szene bedienen und sich mit Fotomontagen und Malerei begnügen wie hier, ist die Textierung eines solchen Plakates schwierig. Sie bekommen die Perspektive nicht so recht hin, denn das Schild hängt ja zur "Kamera" schräg. Daher empfahl es sich, den Text wegzulassen. An einer Überblendung der Aufnahme kann es auch nicht gelegen haben, da sonstige Einzelheiten gut erkennbar sind, und es übrigens *"Abend"* gewesen sein soll bzw. dem Pressebericht zufolge schon "später Abend" gewesen sein müßte.

Wir haben ein beliebiges Rind auf der Weide fotografiert und -- ausgehend von den Dimensionen des Kopfes -- auf die gleiche Größe wie das Vergleichsbild gebracht. Dem Leser sei empfohlen, sich auf dieses Rind ein Pergamentpapier zu legen, die Konturen nachzuzeichnen und dann das Pergamentpapier auf den Ochsen zu legen. Er wird das Staunen lernen: Beide Rinder stehen gleichermaßen quer zur Optik. Gewiß gibt es anatomische Unterschiede auch bei den Tieren. Dennoch: Der Ochse ist zu kurz. Er hat auch eine viel zu schmale Hinterpfote. Sein Mittelteil paßt in den Lichtreflexen nicht zum Hinterteil.

Übrigens: der Ochse steht, einige "SA-Männer" stehen wohl auch, das übrige "Begleitkommando" dagegen befindet sich in Bewegung. Wie paßt das zueinander?

Lenken wir die Aufmerksamkeit auf den "SA-Mann", der links hinter dem Ochsen "geht". Die Brustpartie des schwarz gekleideten Passanten mit Mütze verläuft senkrecht. Der dahinter "gehende SA-Mann" hat beide Beine so eingewinkelt, daß er weder stehen noch laufen kann. Wo hat der Körper wohl seinen Schwerpunkt?

Seine Hand unter dem Ochsenkopf ist völlig deplaziert.

Um das noch deutlicher zu machen, haben wir die anderen Bildpartien weggeschnitten und ein Vergleichsfoto daneben placiert: ***"Verpflegung fassen auf dem Weg zur Front".***[3]) Der Rottenführer (Obergefreiter), der einen Fuß auf die Eisenbahnschiene stellt, wurde von uns auf die gleiche Größe zum "SA-Mann" gebracht.

Auch wenn der SS-Rottenführer gehen würde, so würde er seinen Körper nach vorn und den linken Fuß nach hinten strecken, nicht etwa nach vorn und dann noch durchbiegen. Bei dem Fälschungsbild achte man auch auf die Augen und die anderen falschen Beine.

Die auf dem Bildausschnitt in der Mitte sichtbare Hand des rechts hinter dem schwarz Uniformierten "sichtbaren SA-Mannes" ist auch falsch; für den hierfür zuständigen hineingemalten Typ und seinen Hintermann ist im übrigen gar kein Platz.

3) Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS (Hrsg.), "Wenn alle Brüder schweigen", Osnabrück 1985, S. 119.

Betrachten wir den Links-Außen Zivilisten: Ein Vergleichsbild weist ihn als Gemäldefigur aus. Der rechte Leichtverwundete vor dem Feldlazarett[4] ist in Abstand und Größe mit diesem Links-Außen-"Mitläufer" ausgehend von der Kopfgröße vergleichbar. Man überprüfe wiederum mit Pergamentpapier.

Ergebnis: sein Schulteransatz sitzt zu tief, seine Hand ist zu schmal, seine Füße sind zu lang.

Mit dem Reiter selbst, seiner unrealistisch unscharfen Armpartie und der weißen Kordel des Schildes, die hinter dem Hals kaum eine Halterungsmöglichkeit haben dürfte, wollen wir uns ebensowenig befassen wie mit der Frage, ob sich ein Ochse überhaupt einen solchen "Reiter" gefallen ließe. Jedenfalls paßt das alles nicht in eine Fotografie.

4)

Das Hakenkreuz auf der Armbinde liefert einen weiteren eindeutigen Fälschungsbeweis. Wir vergleichen wieder das gemalte mit einem echten, wobei auch auf den roten Rand der Armbinde geachtet werden sollte, der über das weiße Feld hinausragt.

In der Tat konnte kein "Beteiligter" etwas von dieser Begebenheit gewußt haben, denn sie ist frei erfunden! Die sympathische Frau mit ihrem Begleiter einem anderen Foto zu entnehmen und in dieses Machwerk hineinzumontieren, ist seit Hitchcocks Zeiten Anfang der dreißiger Jahre keine Schwierigkeit.

4) ebenda S. 336.

Wie steht's um die rechten "Mitmarschierer" trotz stehender Szene? Der forsch vorsprechende Stiefel verleitet dazu, den zugehörigen Typ ausfindig zu machen. Es kann nicht der zu groß geratene "SA-Mann" rechts sein, denn Stiefel und dieser Kopf passen nicht zusammen. Es müßte ein mittelgroßer Aktivist sein, der vom Kopf des Mädchens "verdeckt" ist, obgleich das auch nicht sein kann. Ein Anatomievergleich ergibt, daß auch dieser Bursche weder marschieren noch stehen könnte, wobei mysteriös bleibt, ob der Kunstmaler ein falsch placiertes linkes Knie oder etwas anderes Undefinierbares an dieser Position hingepfuscht hat.

Man richte seinen Blick auf die unwirklichen schwarz-weiß Kontraste der Mädchen im Hintergrund und die Farbkleckse, die Augen und Mund darstellen sollen.

Die Vergleichsfotografie links zeigt Frau Sabina Citron, Vertreterin der jüdischen Holocaust Remenbrance Association (Erinnerungs-Organisation) und Klägerin gegen Ernst Zündel, beim Verlassen des Torontoer Bezirksgerichts (Kanada) im Jahr 1988 mit ihrer Vertrauten Helen Smolak. -- Das unstrittige Fotodokument -- Personen, Herkunft, Datum bekannt und nachweisbar! -- belegt eindeutig, wie ein Mensch geht, der den Fuß in der gleichen Weise wie auf dem Vergleichsbild nach vorn ausstreckt. Man zeichne sich die Konturen auf Pergamentpapier und lege sie auf den Stiefel rechts an. Man wird sehen, daß bei einer solchen Fußhaltung sich ein Mensch unmöglich hinter dem Mädchen rechts verstecken könnte. Übrigens ist Frau Citron eine relatiiv kleine Frau.

Foto: Samisdat Publishers, Toronto

"Deutsche Straßenszene 1935 in Cuxhaven" -- *Der Spiegel*, 29.5.1978, S. 102

"Am Pranger" in: Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J -- Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 - 1945", Frankfurt/M 1979, S. 62.

"Als 'abschreckendes Beispiel' wurde dieses Paar von SA- und SS-Leuten durch die Straßen Hamburgs getrieben."
"Das Dritte Reich -- Zeitgeschehen in Wort, Bild und Ton", Nr. 8, S. 312 - 313, John Jahr Verlag, Hamburg o.J.

"Die Frau, die sich der Liebe zu einem Juden schuldig gemacht hat, wird mit einem Schild um den Hals als »Judenliebchen« durch die Straßen gezerrt."

Text + Bild in: Annette Kuhn (Hrsg.), "Die Chronik der Frauen", Dortmund 1992, S. 483.

Das Bild wurde mit gleichem Text ebenfalls als Fotodokument vorgestellt von der Landeszentrale für politische Bildung -- Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in: Peter Freimark / Wolfgang Kopitzsch, "Der 9. November 1938 in Deutschland -- Dokumentation zur »Kristallnacht«", Hamburg 1978, S. 89.

Dieses Bild ist ein Gemälde, dieses Szenario hat es nicht, weder in Cuxhaven, noch in Hamburg oder sonstwo gegeben!

Ausschnittvergrößerungen der Augen und des komischen Fußes beim 2. Mann rechts zeigen es noch deutlicher als ohnehin schon erkenntlich: Das ganze Bild ist nach typischer Greuelmachart mit schwarz-weißen Malstrichen hergestellt. Ob Tür, Fenster, Hosen, Augen, Treppe oder Bordsteinkante: alles das gleiche schwarz ohne geringste Helligkeitsdifferenzierungen. Daß Schatten falsch sind oder gänzlich fehlen, sind zusätzliche Zeichen liederlicher Arbeit.

"Abführung jüdischer Männer aus Regensburg zum Transport nach Dachau, 10. November 1938"

Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", gemeinsam erarbeitet durch Jad Vashem, The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authorithy, Jerusalem, Argon Verlag Berlin 1993, Bd. 1, S. 299.

Betrachtet man die Vergrößerung, so erkennt man vornehmlich an den ersichtlichen Fehlern die Machart dieser Bilder hier als typisch wieder: Falsche bzw. völlig fehlende Schatten, weiße Straße bis in den Hintergrund, "gaffendes deutsches Volk",

schwarze Übergänge, falsche Beine, Hände, Gesichter, fehlender Herkunftsnachweis, Jahrzehnte nach Kriegsende erstmalige Veröffentlichung.

Niemals haben derartige Publizisten darauf hingewiesen, daß im Dritten Reich ausländische Journalisten frei durch Deutschland reisen konnten, aber nie Aufnahmen dieser Art (nicht einmal heimlich aus den Fenstern fotografiert) der Weltpresse zeitgerecht vermittelt oder von einem der "so zahlreichen Widerstandskämpfer" erhalten haben.

☞

"So erging es den Menschen, die sich die Liebe nicht vom Gesetz verbieten lassen wollten. -- Eine Etappe zur Vernichtung."

ahavah -- Schalom, Gemeinnütziger Verein, Erlangen, 1985, Nr. III, S. 1.

Dieses Bild ist bestenfalls eine Fotomontage mit durchgängigen Physignomieveränderungen, neu plazierten Hintergrundfassaden und hineinkopierten Frauen mit dem eigens für dieses Bild beschrifteten Plakat. Die Undeutlichkeit des Bildes -- im Gegensatz zu der exakt deutlichen Schrift des Schildes! --, die typischen Schwarz-Weiß Kontraste, die fehlenden Schatten, das oft perspektivisch falsch gemalte Pflaster, links die schiefen Häuser, die Standszene, bei der allerdings etliche Personen trotzdem gehen, die falschen Beine des linken "SA-Mannes", der schwarze Ständer, auf dem die 4. Figur links steht, die 2. Frau vorn rechts, die in dieser Schieflage gar nicht gehen kann, -- alles dies sind stümperhafte Fehler des "Kunstmalers".

In der Vergrößerung erweisen sich die Gesichter als aus Farbklecksen zusammengesetzt, was besonders bei den Augen einen seltsamen Eindruck hinterläßt. Man beachte beim Vergrößerungsmuster auch die für eine Fotografie unmöglichen weißen, unerklärlichen Flecke auf der rechten Hand und linken Schulter des "SA-Mannes". Mögen diese womöglich auf eine Bildbeschädigung zurückzuführen sein, so gewiß nicht das totale Schwarz des angeblichen Autos dahinter mit seinen sonst weißen Konturen und auch nicht die falschen Beine des linken "SA-Mannes".

Sämtliche Dritte-Reich-Szenen, in denen Schilder tragende Angeprangerte gezeigt wurden, haben sich bisher als plumpe Fälschungen erwiesen, so auch diese!

"Jubelnde Bevölkerung nach der Befreiung der Stadt Asch von jahrzehntelanger tschechischer Unterdrückung im Sudetenland Anfang Oktober 1938. Überall glückliche Gesichter."

Stuttgarter Illustrierte, Heft 40, S. 1264, 5. Oktober 1938.

Auch die Hakenkreuzfahnen im Hintergrund konnte die Gestapo nicht mit Gewalt angebracht haben, denn dafür hatte sie noch gar keine Zeit. Die deutschen Truppen sind ja gerade erst beim Einrücken in die Stadt.

Die Fotos auf dieser Seite werden lediglich deshalb aus Kontrastgründen hier gebracht, um nachzuweisen,

1.) welche scharfen Bilder die Fototechnik im Jahre 1938 zu erstellen in der Lage war,

2.) welche Reproduktionsschärfe diese Fotos aufweisen, obgleich die hier veröffentlichten Beispiele nur von Illustriertenveröffentlichungen reproduziert worden sind, also nicht etwa vom Original stammen,

3.) Wie Menschen aussehen, die aus einer gleichen Entfernung zum Vergleichsbild S. 16 auf einer Straße hinter einander stehen oder gehen,

4.) wie Schatten, Schattenübergänge, Konturen auf der Kleidung (Falten, Stoffmusterung usw.) und in den Gesichtern in Wirklichkeit aussehen, schließlich auch, wie Straßenpflaster gemustert war und Häuser im Hintergrund hervortreten.

Bei diesen Fotografien käme sicherlich niemand auf die Idee, die Anatomie der Menschen nachzuprüfen, oder zu schauen, ob die Füße auch zu den Körpern passen, die Schatten falsch sind. Diese Bilder sind schlüssig in sich, haben dokumentarische Aussagekraft, sind nicht nur durch Zeitzeugen belegt, sondern auch durch zeitgerechte internationale Publikationen.

Im krassen Gegensatz zu diesen Fotodokumenten steht als Beispiel von vielen anderen Bildfälschungen das Bild auf Seite 16. Weder gibt es dafür eine zeitgerechte "Aufnahme" -- das Bild erscheint erstmals Jahrzehnte nach Kriegsende --, noch gibt es dafür einen international dokumentierten Beleg! Bekanntlich reisten ausländische Reporter während des Dritten Reiches völlig frei nach eigenem Belieben durch Deutschland! Dieses komische Bild ist noch nicht einmal örtlich und terminlich bestimmbar; es gibt dafür keine unabhängigen Zeugen oder andere Beweismittel. Dennoch haben Publizisten die Stirn, solches den nachwachsenden Generationen als "Fotodokumente" vorzustellen.

"Hermann Göring im kleinen sudetendeutschen Grenzstädtchen Freudenthal Anfang Oktober 1938"

Stuttgarter Illustrierte Nr. 42, 19.10.1938

"Auf dem Marktplatz in Mosbach (Baden) *wurden Einrichtungs- und Kultgegenstände aus der Synagoge am 10.11.1938 zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet und mit einem Freudenfeuer vor der versammelten Mosbacher Bevölkerung verbrannt. Im Hintergrund die Pfarrkirche"*

Text und Bilder in: Walter H. Pehle (Hrsg.), "Der Judenprogrom 1938 -- Von der Reichskristallnacht zum Völkermord", Frankfurt/M 1988, Fischer Taschenbuch Nr. 4386, Ausgabe 1992, S. 136 mit dem Vermerk: *"Die Abbildungen wurden von Frau Dr. Sybil Milton, Richwood N.J./ USA zur Verfügung gestellt."*

Frühere oder qualitativ bessere Publikationen sind uns nicht bekannt. Mit dem angegebenen Herkunftsnachweis vermittelt Herausgeber Pehle den Eindruck, als seien die Bilder erst durch zufällige private Zulieferung einer in die USA aus Deutschland emigrierten Jüdin in seine Hände gelangt, wodurch sowohl die späte Erstveröffentlichung als auch die schlechte Qualität erklärbar sei. Als der Verfasser sich "am Tatort" erkundigte, fand er heraus, daß es viel bessere Bildqualitäten im Mosbacher Museum gab (S. 19). Warum also dieser Umstand, warum eine Veröffentlichung in so schlechter Qualität? Das hat offensichtlich seine Gründe: keiner der Leser solle diese Bilder nachprüfen oder sich in einer der Zuschauergruppen wiederfinden können, auch solle wohl keiner auf den Kontrast zwischen einer guten Aufnahme und den so zahlreichen übrigen Bildfälschungen aufmerksam gemacht werden.

Ein solches *"Freudenfeuer vor der versammelten Mosbacher Bevölkerung"* hätte seinen Niederschlag in der örtlichen Presse finden müssen. Also nachgefragt. Wo ist eine alte Zeitung zu finden? Doch Fehlanzeige: sie sind alle "vernichtet" worden! Von wem, blieb unbekannt, so jedenfalls wurde der Verf. "am Tatort" sowie telefonisch

☜ Authentisches Foto zum Vergleich des "zivilen Brandstifters" (unter Duldung der Behörden?):

"Abschied vom bulgarischen Gastgeber General Nicoloff in Krusevac"

Text + Foto in: Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V. (Hrsg.), "Wenn alle Brüder schweigen", Osnabrück 1985, S. 328.

von der *Rhein-Neckarzeitung* am 26.4.1994 informiert. Und dies in einem Städtchen, das den Krieg heil überlebt hat! Haben Nachkriegsbewältiger hier bewußt Spuren beseitigt? Der Verdacht bleibt, denn beide Bilder -- nachfolgend auch das 3. -- sind Fälschungen!

Weder hat es -- dem vorgenannten Text zufolge -- "**ein**" solches *"Freudenfeuer"* gegeben, noch "**zwei** Scheiterhaufen", ist doch dem Bild links zufolge *"der Scheiterhaufen"* und *"die versammelte Mosbacher Bevölkerung"* an einer ganz anderen Stelle des Marktplatzes plaziert als auf dem Bild rechts S. 18.

Da schreibt Heinz Lauber in seiner von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Villingen/Schwenningen 1988 herausgegebenen Broschüre "Die Nacht, in der im Deutschen Reich die Synagogen brannten" vielfältige Ausführungen über die verschiedenartigsten Plätze, an denen im Reich, speziell in Baden-Württemberg, die Synagogen brannten, -- doch erstaunlich: Mosbach wird überhaupt nicht erwähnt, ganz zu schweigen von dem einmaligen *"Freudenfeuer vor der versammelten Mosbacher Bevölkerung am 10. November 1938"*!

Hier hätte man im übrigen doch wenigstens einen Befehlsgeber bzw. Organisationsleiter finden müssen. Nicht einmal Ermittlungen sind bekannt geworden!

Eine genaue Untersuchung des Bildes links erweist -- daher ist die gute Qualität des Bildes so wichtig! --, daß alle 3 Personengruppen -- die vordere, jene links hinten und jene rechts -- als Montagestücke aus anderen Fotografien zusammengestellt worden sind. Erkenntlich ist dies eindeutig an den Enden der jeweiligen Zuschauergruppen: die Übergänge der vorderen und rechten sowie jener zur hinteren Gruppe gehen abrupt von deutlich/scharf + relativ größer in undeutlich/unscharf + relativ zu klein über. Die hier im Kreis aufgestellt zu sehenden Menschen sind niemals zusammen bei einer solchen Veranstaltung fotografiert worden!

Beim Vergleich des bei Pehle abgedruckten Bildes mit dem qualitativ besseren Stück aus dem Mosbacher Museum fällt nicht nur die offensichtlich absichtsvoll gewählte schlechte Qualität auf, sondern auch das Fehlen der rechten Bildpartie: Die 3 vorn und hinten zu hell geratenen Männer zwischen den Verkehrsschildern und die sichtbar zu schief geratene Häuserkante rechts sind wohl den Publizisten selbst als allzu mißlungen aufgestoßen.

Zum rechten Bild (S. 18): die groben Zeichnungen aller Figuren mit ins totale Schwarz übergehenden Partien sind uns bereits als Fälschungskriterien sattsam bekannt.

Dennoch haben wir uns die Mühe gemacht, die im Vordergrund stehende Figur in einer Ausschnittvergrößerung einem Testvergleich

Ein authentisches Foto vom Marktplatz Mosbach vom Jahre 1936. Ist es auch von einer etwas veränderten Blickrichtung aus aufgenommen worden, so zeigt es doch eines deutlich: Am Fuße des Denkmals sind zwei Stufenpartien von gleicher Länge sichtbar, die jeweils in etwa der Breite des Denkmalsockels entsprechen. Unmittelbar an die 2. Stufenpartie schließt bereits das Haus zum höhergelegenen Fußgängerweg nach hinten an. Platz für eine breite, auf den Marktplatz führende Straße ist dort nicht. Die Häuser stehen gerade. Die Steinmusterung des Platzes verläuft anders. Die gesamte Hintergrundkulisse beim *"Freudenfeuer mit versammelter Mosbacher Bevölkerung am 10. November 1938"* ist verändert worden. Jenes Bild kann somit keine Fotografie sein. Da das Denkmal bereits 1939 versetzt und der Marktplatz inzwischen mehrfach neugestaltet worden ist, wiegten sich die Fälscher offensichtlich in der Hoffnung, daß die Veränderung der Hintergrundkulisse nicht mehr so ohne weiteres nachprüfbar sein würde, es sei denn mit Hilfe alter Fotos, die jedoch nicht jeder zur Verfügung hat.

Beachtlich für den Vergleich der beiden Bilder links und rechts ist, daß das Denkmal von ein und demselben Rathausfenster gegenüber aus aufgenommen worden ist (sein müßte). Dies erweist sich durch die Fundamentlinie der Kirche links, die, setzt man sie in der Waagerechten fort, jeweils auf den unteren Kreis des Emblems im Denkmal ausmündet.

zu unterziehen. Ergebnis bei gleicher Kopf- und Körpergröße: Der Oberkörper ist zu lang, das Becken sitzt zu tief.

Beide Bilder zeigen von Westen in Richtung Osten. Wir konnten dies an Hand städtischer Publikationen nachprüfen. Am Vormittag strahlt somit die Sonne aus Richtung Denkmal auf den Marktplatz ein. Das *"Freudenfeuer"* hätte allenfalls am Vormittag stattgefunden haben können, denn angesichts der Befehlsgebung im Reich wäre eine Nachmittag-Veranstaltung ganz und gar nicht mehr denkbar gewesen. Wenngleich Dr. Goebbels im ***Völkischen Beobachter*** erst am 11. November auf der 1. Seite zu Wort kam:

"Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen ".

so waren doch die Verbotsanweisungen für jegliche derartigen "Demonstrationen" oder "Veranstaltungen" an Partei- und Staatsorgane bereits am 10.11. früh morgens telefonisch, per Funk oder Fernschreiben in unmißverständlicher Schärfe durchgegeben worden.

Fazit: Die Vorderseite der Kirche hätte dunkel/schattig ausfallen müssen. Auf beiden Bildern ist das nicht der Fall.

☜ ***"Kundgebung auf dem Mosbacher Marktplatz (1933 ?)"***

Text + Bild in: Arbeitskreis der Stadt + Volkshochschule (Hrsg.), "Mosbach im 3. Reich -- 1. Heft -- Fachwerk unterm Hakenkreuz -- Die Machtergreifung in Mosbach 1933 -- Eine Dokumentation zur Stadtgeschichte", o.J., S. 30.

In dieser Broschüre ist noch ein Foto von 1938 aus demselben Rathausfenster abgedruckt, das die Häuser rechts hinten in gleichem Standort ausweist wie möglicherweise 1933.

Diese Ausschnittvergrößerung des Fälschungsbildes wurde nach dem Abstand der Denkmal-Embleme ausgerichtet. Es erwies sich dabei, daß auch die Maße des Denkmals nicht deckungsgleich mit dem Original sind, somit das Denkmal hier wuchtiger erscheint.

Der Hintergrund des Denkmals links (Kirchenwand zu weit nach links verschoben) und rechts ist verfälscht worden.

Gleichermaßen falsch sind die Lichtverhältnisse auf dem rechten Bild mit dem einen Zivilisten und dem "einen" Scheiterhaufen an ganz anderer Stelle vor der Kirche.

Nun haben wir ein 3. Bild -- wiederum in schlechter Qualität -- von demselben "Ereignis" ausfindig gemacht in: Arno Herzig / Ina Lorenz (Hrsg.), "Verdrängung und Vernichtung der Juden unter dem Nationalsozialismus", Hamburg 1992, S. 161.

Dieses Mal ist der Scheiterhaufen von der gegenüberliegenden Seite -- also von Osten aus -- mit Blick auf das Rathaus "aufgenommen"; er brennt nur einseitig. Doch gravierender ist: die gesamte Szenerie müßte von der Sichtseite hell, von der Sonne beschienen sein. Das Gegenteil ist der Fall.

Das Vergleichsfoto ***"Das Rathaus mit Führerbild"*** zeigt, wie eine Fotografie selbst von einem Druck reproduziert in Wirklichkeit aussieht. Man achte nicht nur auf die schmal-weiß-Fassungen der Fenster, sondern zeichne die Konturen auf Pergamentpapier: Oh Schreck! **Das Fälschungsbild ist gar nicht deckungsgleich!** Die Fenster sind viel zu tief angesetzt! Damit ist erwiesen, daß es vollständig gemalt ist!

☞ *"Das Rathaus mit Führerbild. Vermutlich aus dem Jahre 1938"*

Foto in: Arbeitskreis der Stadt und Volkshochschule (Hrsg.), "Mosbach im 3. Reich; 1. Heft: Fachwerk unterm Hakenkreuz, Die Machtergreifung in Mosbach 1933 -- eine Dokumentation zur Stadtgeschichte", 1988, S. 18.

"Flagge zeigten die Mosbacher in manchen Jahren fast ununterbrochen." (S. 6)

"Dokumentation aus Mauthausen"

"Der wiederergriffene Hans Bonarewitz wird am 30.7.1942 zur Exekution geführt (SS-Foto)"
Mit diesem Bildtext veröffentlicht von Hans Marsalek, "Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen -- Dokumentation", Österreichische Lagergemeinschaft Mauthausen, Wien 1974, S. 193.

Vergrößerungsausschnitt der "Musikanten". Sämtliche Augen bestehen aus unförmigen Farbklecksen. Überhaupt alles ist stümperhaft zusammengekleckst, ohne natürliche Schattenkonturen, alles in Schwarz-Weiß. So etwas verkaufen diese Leute als "SS-Foto" und "Dokumentation"! Auch hier hat bislang kein Staatsanwalt wegen Volksverhetzung eingegriffen oder gar die diesbezügliche Literatur beschlagnahmen und vernichten lassen, wie er dies bei den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 15, 36, 38, 52 und 53 für angebracht hielt, obwohl er in diesen Publikationen keinen einzigen Satz als falsch nachzuweisen in der Lage war! Im "internationalen Konsens" hat auch bislang kein "Historiker", weder jemand vom Institut für Zeitgeschichte in München, noch den politischen Bildungsstellen der Bundesrepublik, noch ein Lehrstuhlinhaber, noch ein Landtags- oder Bundestagsabgeordneter, noch ein Minister oder Kanzler an Bildfälschungen dieser oder ähnlicher Art Anstoß genommen! Das sind geradezu die Grundlagen, die sie brauchen, abschirmen, hochloben, und mit denen sie ihre Geschichten umranken und "dokumentieren"!

Vergleichsbild, bemessen nach der Kopfgröße. -- **Ehrenwache an den Gräbern ermordeter Volksdeutscher in Posen.** -- Bundesarchiv Koblenz: 90 / 42 / 4

Vergrößerungsausschnitt des hinteren SS-Mannes, dessen rechtes Bein keinen Fuß hat. Beide Beine sind falsch hineingemalt.

"Fotos, die ein deutscher Soldat nach seiner Gefangennahme im Kreis Fastow in einem Haufen abgerissener Schulterstücke versteckte." Robert Neumann, "Hitler, Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches, ein Dokument in Bildern", München - Wien - Basel 1961, S. 155 + Ernst Klee / Willi Dreßen, "Gott mit uns – Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten", Frankfurt/M 1989, S. 58.

-- Primitivgemälde nach Machart der übrigen.

Auf Universitätsebene verbreitet

Bei der Sachkritik dieses Bildes steht nicht zur Debatte, daß und ob es Erschießungen von Partisanen gegeben hat. Selbstverständlich gab es das. Partisanen waren schließlich Kriegführende, die sich bewußt gewesen sein mußten, daß sie keinen Schutz internationaler Kriegsregeln genossen und im Fall der Gefangennahme durch den Gegner mit dem Tod zu rechnen hatten.

Was aber bei diesem Bild -- beispielhaft für unzählige andere gleicher Machart -- zum Ausdruck gebracht wird, ist der vermittelte Eindruck einer schaulustigen Attraktion, ein von der deutschen Wehrmachtführung genehmigtes oder gar einer dem deutschen Soldaten arteigenen Lust am Morden wehrloser Menschen.

Kölner Universitäts-Journal 1-1993, S. 61 (Hrsg. der Rektor der Universität zu Köln):

"Die deutsche Kriegsführung im Osten und auf dem Balkan zeichnete sich durch besonders brutales Vorgehen aus. Hinter der Front kam es immer wieder zu massenhaften Erschießungen, an denen nicht nur Einheiten der SS beteiligt waren. Das Bild zeigt die Hinrichtung von Partisanen in Litauen 1944 durch Soldaten der Wehrmacht."

Foto: Ullstein Bilderdienst

Ebenfalls publiziert (in verbesserter Ausführung) von Reinhard Rürup (Hrsg.), "Topographie des Terrors -- Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem »Prinz Albrecht Gelände«. Eine Dokumentation", Berlin 1989, S. 143. Text dort: ***"Ermordung von Zivilisten, wahrscheinlich in Litauen 1941."***

Dieses Bild mit dieser Aussagekraft ist Teil einer weltweiten Diffamierungsindustrie gegen das deutsche Volk mit dem unverkennbaren Ziel einer dauerhaften Greuelbelastung und Entrechtung. Die unermüdliche Fixierung auf solche "Täter"-Szenen soll Verbrechen der Gegner Deutschlands vergessen machen, Fragen nach Hintergründen und Ursachen des Weltkrieges im Keim ersticken und die Mär zur "offenkundigen Tatsache" umfälschen, als hätten die "deutschen Barbaren im Nazisystem" gegen die edlen Humanisten, rechtschaffenen Demokraten und friedliebenden Verteidiger der Zivilisation gekämpft, die sich nicht nur gegen brutale Überfälle der Deutschen zu schützen hatten, sondern sich auch einer fairen Kampfführung befleißigten.

Jeder Sachkenner hingegen weiß, wie verlogen eine solche amtliche Geschichtsklitterung ist. Hier geht es darum, an konkreten Beispielen nachzuweisen, mit welch üblen Tricks offiziell gearbeitet wird, um egoistische Machtinteressen einzelner Großmächte durchzusetzen und andere Völker dauerhaft tributpflichtig zu halten. Aus diesem Grunde ist auch eine wissenschaftliche Untersuchung dieser behaupteten "Fotografie" und damit behaupteten "Tatszene" unerläßlich.

Dem Schatten des rechten Fußes vom linken "Soldat" zufolge steht die Sonne hinter dem "Fotografen". Das Dunkelfeld zwischen dem 1. + 2. , auch dem 3. Schützen unterhalb der Arme, aber auch die schwarzen Partien oberhalb der Arme, die ohnehin durch nichts zu erklären sind, widersprechen bereits diesem Sonnenstand, auch der Schatten zwischen dem 1. + 2. Knieenden sowie der Spaten, auch jener zwischen dem 4. + 5. Soldaten im Brustbereich. Warum 4 Soldaten (einer ohne Käppi) auf 3 Knieende schießen ist unerfindlich. Der 3. Soldat mit Käppi hält sein Gewehr in einer nicht möglichen Form.

Gleichermaßen unwirklich sind die Gesichter sämtlicher Gaffer. Entweder bestehen Augen und Mund aus bloßen Farbtupfern auf konturenlosem Weiß oder diese fehlen gänzlich.

Das ganze Bild ist -- womöglich unter Verwendung von Ausschnittschablonen -- gemalt, wobei zu bemerken ist, daß die schlechteren Bildqualitäten früher bekannt wurden als die in späteren Jahren verbesserten Versionen. Solche späteren Qualitätsverbesserungen sind bei zahlreichen solcher Bilder bekannt. Offenbar hat man Kunstmaler mit der Qualitätsverbesserung beauftragt, die sich durchaus viel Mühe gegeben haben. Dennoch konnten sie die ursprünglich falsch eingegebenenSchatten und Anatomieverhältnisse und Perspektiven nicht mehr verändern, da dies sonst zu rasch entdeckt worden wäre. So bleiben trotz aller Kunstfertigkeit die grundsätzlichen Fehler nachweisbar.

Die Anatomie der dargestellten Menschen ist fast durchgängig falsch. Primitiver Vorläufer dieses Malwerkes ohne Baum- und Strauchstrukturen in:

Robert Neumann, "Hitler -- Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches -- Ein Dokument in Bildern", München - Wien - Basel 1961, S. 155.

☞

Vergleichsbild in gleicher Kopfgröße. Man achte nicht nur auf die fotografische Bildqualität im Jahre 1936, sondern auch auf die Armhaltung (irgendwo muß der Arm ja wohl bleiben), Finger, Augen, sowie Form und optische Farbwirkung eines Gewehres selbst im schwarzweiß-Druck.

Man zeichne die Konturen auf Pergamentpaier und lege dieses auf den "Schützen bei der Partisanenbekämpfung". Die total mißlungene Fantasie des Malkünstlers bedarf keines weiteren Kommentars.

"Willy Rögeberg (Norwegen) schoß bei der Olympiade 1936 in Berlin im Kleinkaliberschießen 300 Ringe von 300 möglichen"

"Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch Partenkirchen, hrsg. v. Cigaretten Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld, S. 147.

"Bei jedem Halt wurden die Leichen (von Juden aus Jassy) aus dem Zug neben die Gleise geworfen. Rumänische Bauern aus der Umgebung durchstöberten die Körper nach Kleidern und Wertsachen (einschließlich goldenen Zähnen)."

Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Berlin 1993, Argon Verlag, Bd. II, S. 666.

Die Malwerkkriterien sind die üblichen: sauber weiß "gewaschene" nackte Leichen -- obgleich soeben erst *"aus dem Zug geworfen"* -- mit total schwarzen Konturen (am linken Rand bei allen gleichförmig), im falschen Größenverhältnis zu den -- diesmal "rumänischen" -- Leichenfledderern. Lichteinwirkung diffus, dennoch total schwarzes "Depot von gesammelten 'Wertsachen" im anonym gehaltenen Hintergrund. Ebenfalls vorn unerklärliches Schwarz, auch eines Gesichtes mit weißer Mütze. So sieht keine Fotografie, wohl aber ein Gemälde aus. Aus Platzmangel haben wir hier auf Vergrößerungen verzichtet.

"1100jüdische Frauen und Männer rettete Oskar Schindler vor diesem Ende. Originalaufnahmen aus dem Jahre 1942. Junge Frauen flehen die KZ-Schergen um Gnade an. Erbarmungslos werden sie alle in ein Massengrab getrieben."
Die Bunte, Februar/März 1994

"Ein Dokument aus Privatbesitz: Eine russische Jüdin wird zum Hinrichtungsort getrieben."
P.M. -- "Perspektive Nationalsozialismus", 2.11.1988, S. 69 (rechtes Bild) + Guido Knopp, "Der verdammte Krieg - Das »Unternehmen Barbarossa«", München 1991, S. 127.

"Nach Estland deportierte Jüdinnen müssen sich entkleiden, werden von Hilfspolizisten zum ausgehobenen Massengrab geführt und erschossen." in: H. Günther Dahms, "Der Zweite Weltkrieg in Text und Bild", München Berlin (Herbig) 1989, S. 193.

Ausschnittvergrößerungen

Für die Ausschnittvergrößerungen genügt gewiß die Gesichtspartie, links einschließlich Oberarm, um die Primitivität dieser Malwerke deutlich zu machen, obgleich man dies bereits auf den kleinformatigen Bildern erkennen kann. Das alles hat mit menschlichen Gesichtern nichts mehr zu tun. Man kann sich allenfalls über die Dreistigkeit wundern, mit der soetwas der Menschheit als "Fotodokumente" vorgestellt wird. Man muß sich allerdings gleichermaßen darüber wundern, daß Professoren und Juristen der Welt und auch jene der hiermit diffamierten Nation, nämlich Deutschlands, solche Greuelpropagandamethoden trotz "Demokratie und damit gesicherter Meinungsvielfalt" jahrzehntelang kritiklos geduldet, ja als historische Beweismittel akzeptiert haben und selber damit hausieren gehen.

Greuelgemälde ähnlich wie oben. Einheitlich weißer Hintergrund, wie auch Boden, grobe Strichübergänge, überall Farbkleckse als Augen, Fantasiekäppis, nicht zur Situation passende Mienen und Haltung. Gafferszene typisch für diese Machart. Ausschnittvergrößerung:

Kurt Zentner, "Illustrierte Geschichte des Widerstandes in Deutschland und Europa 1933 - 1945", München 1966, S. 416 ff.

☞

Authentisches Vergleichsfoto:

"Die Sieger vom 2. Regiment beobachten nach der Einnahme von Luga am 24.8.1941 die Flaggenhissung."

Text + Foto in:

Truppenkameradschaft der SS-Polizei-Division (Hrsg.), "Die guten Glaubens waren", Osnabrück 1977, Bd. III Bildband, S. 58.

☞

"Polnische Juden beim Ausheben ihres Grabes: 'Möge Gott ein Wort sprechen' "
Der Spiegel, Nr. 35 / 1981, S. 125.
Ähnlich auch in: *Spiegel-Spezial* "Juden und Deutsche" 2/1992 S. 34. +
Tadeusz Mazur / Jerzy Tomaszewski (Hrsg.), "1939 - 1945 We have not forgotten", Warschau 1961, S. 55

Malwerk: Schwarz-weiß Kontraste ohne natürliche Schattenübergänge. Weißer oder schwarzer Boden. Zu helle Gestalten kontrastieren mit zu schwarzen. Fehlende Schatten. Falsche Beine: 4. Gaffer von links; dem 5. fehlen beide Beine, der 8. ist ein ähnliches Unikum, dem 10. fehlt wiederum ein Fuß. Die Szene der anonym gehaltenen Gaffer ist typisches Merkmal sowjetischer Fälscherfabrikate. Die linke Partie weist eine andere Herstellungstechnik auf als Partien des übrigen Bildes. Die Augen bestehen aus Farbklecksen. -- Die Geschichten, die ***Der Spiegel*** um dieses Bild rankt, möge der Leser dort selbst nachlesen. Er mag auch über die Moral derer nachdenken, die der Weltöffentlichkeit solcherart geistigen Unrat als "Geschichtswissenschaft" verabreichen.

☞

"Zum Verbrennen aufgestapelte Leichen im Lager Klooga, wie sie die sowjetischen Truppen 1944 vorfanden."

Text und Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Berlin 1993, Bd. II, S. 773.

Das Bild ist bereits im Kleinformat als Gemälde ohne jeden historischen Wert erkenntlich. Wir haben der Primitivität wegen auf Vergrößerungen verzichtet. Schwarz-weiß Machwerk sowjetischer Kriegspropaganda! Selbst u.a. deutsche Professoren der Bundesrepublik wie Mitherausgeber Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps scheuen sich nicht, die Veröffentlichung solcher Machwerke als "Fotodokumentationen für historisches Geschehen" zu befürworten.

"Kommunisten aus Minsk, die illegal in der Widerstandsbewegung gearbeitet hatten, werden zur Hinrichtung geführt. (Oktober 1941)"

Sowjetunion heute, Köln 9.5.1975, S. 22.

Dasselbe Bild in etwas anderer Retusche und mit einem Stahlhelm und schwarzen Mantel mit weißen Knöpfen tragenden, schwarzer Augenpartie, aber weißen Händen versehenen Soldaten, der den hier in Großformat wiedergebenenen "Unteroffizier" teilweise verdeckt, ist auch abgedruckt in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust" aaO., Bd. II, S. 952.

Auch dieses "Foto" ist ein schlechtes Gemälde, zusammengestellt im Schwarz-Weiß-Malverfahren ohne Berücksichtigung jeglicher Schatten. Die weiße Hand des rechten Soldaten widerspricht dem totalen Schwarz seines Halses und seiner Augenpartie. Der links stehende "Unteroffizier" hat es uns angetan, ihm eine Vergrößerung zu widmen. Schon die Fußstellung ist zirkusreif. Der ganze Kerl ist als Malfigur gut erkennbar. Der Mantel ohne Taschen paßt unterhalb und oberhalb des Koppels nicht zusammen. Der Mantelkragen ist künstlich draufgestülpt, Augen, Mund und Nase sind Farbtupfer, das Käppi paßt nicht zur Situation. Gleichermaßen sind die Gesichtsausdrücke aller Personen nicht situationsgerecht.

"Bevor in den besetzten Ostgebieten die Vernichtungslager bereitgestellt waren, trieben Einsatzgruppen die Juden zusammen und erschossen sie an den Rändern tiefer Panzergräben, die die Gefangenen nicht selten vorher ausheben mußten."

Der Stern, Nr. 27, 23.6.1977, S. 113.

Zunächst kann es sich hier nicht um einen *"tiefen Panzergraben"* handeln, wie leicht zu erkennen ist. Laut Bildtext soll es sich um 1941 oder 1942 handeln, denn später sollen ja *"die Vernichtungslager bereitgestellt worden sein"*. 1941 und 1942 jedoch sind deutscherseits nirgendwo Panzergräben ausgehoben worden, da für eine stürmisch vorrückende Armee dazu keinerlei Anlaß bestand. Einen Panzergraben anzulegen in einem mit Sträuchern bewachsenen Gelände (siehe rechts) und ausgerechnet die hintere Straße befahrbar zu lassen, widerspricht der Theorie und Praxis eines Panzergrabens. Doch abgesehen davon:

Das Bild stammt keineswegs aus 1941, auch nicht aus den besetzten Ostgebieten, auch handelt es sich nicht um Juden, **sondern um ca. 3.000 deutsche Bombenkriegstote aus Nordhausen, großenteils auch Häftlinge, die in der dortigen Boelcke Kaserne untergebracht waren, vom April 1945 kurz vor der "Befreiung" durch die Amerikaner!** Unter Anweisung der "Befreier" hatten 2.000 Bewohner von Nordhausen Bestattungsgräben auszuheben und die Toten dort hinzutragen. Dem vorne liegenden Toten war offenbar durch Bombensplitter der rechte Arm abgerissen worden; man hat ihn auf den Leib gelegt.

"Nordhausen dead in open graves awaiting burial, April 13, 1945" -- (Tote von Nordhausen im Harz in offenen Gräben kurz vor der Bestattung, am 13. April 1945)

Foto + Text in: Robert H. Abzug, "Inside the Vicious Heart -- Americans and the Liberation of Nazi Concentration Camps", New York - Oxford, University Press 1985, S. 38.

In dem propagandistisch zugunsten von Amerikanern und Juden aufgemachten Buch "Inside the Vicious Heart" wird bestätigt, daß es sich vorwiegend um die Toten aus der Boelcke Kaserne handelt, allerdings verschwiegen, daß es Bombenkriegsopfer der amerikanischen Air Force waren. Dabei unterlief dem Autoren, Robert H. Abzug, noch das seine Propagandatexte widerlegende Mißgeschick, sowohl ein Foto von den durch jenes Bombardement völlig verkohlten Leichen zu veröffentlichen (der Beschreibung zufolge wurden sie General Eisenhower ebenfalls als deutsche Mordopfer vorgeführt), als auch *"ein Holocaustopfer"* (*Witnes to the Holocaust*) inmitten der durch die Bomben angerichteten Trümmerwüste von Nordhausen.

Abgesehen von dem Foto-Nachweis hier, vergleiche man die Beweisführung in den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 34, S. 37.

Die Bildfälscher, die für die Illustrierte ***Der Stern*** zuständig waren, haben das Foto offenbar absichtlich verschlechtert, um den Herkunftsnachweis zu vernebeln.

Bleibt hinzuzufügen, daß nirgendwo "in den besetzten Ostgebieten" ein von Deutschen während des Zweiten Weltkrieges verursachtes Massengrab im Beisein internationaler, neutraler Beobachter exhumiert und damit historisch-dokumentarisch nachgewiesen worden ist. Das ist um so erstaunlicher, als nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Macht in Rußland unzählige Massengräber in den von den Sowjets beherrschten Territorien entdeckt und geöffnet worden sind, die sich jedoch sämtlich als leninistisch-stalinistische Mordstätten erwiesen haben.

"Augenzeuge Hermann Gräbe: Die nackten Menschen lagen dicht aneinandergepreßt. Einige bewegten sich noch."

"Der Judenmord, von SS-Chef Himmler als »höchste Bewährungsprobe« und »Ruhmesblatt unserer Geschichte« bezeichnet, begann in Polen und Rußland mit Erschießungen in riesigen Gruben. Dann wurde die Ausrottung rationalisiert ...."

Der Stern, 19.12.1973

und noch einmal:

Der Stern Nr. 6, 1. - 7.2.1979

dort mit dem Begleittext:

"Massenexekution in der Ukraine. Hunderte ermordeter Juden liegen im Massengrab. Eine noch lebende Frau wird von einem SS-Mann mit einem Gewehrschuß getötet.

So war es! Noch nie seit 1945 haben die Deutschen so leidenschaftlich ihre Nazi-Vergangenheit diskutiert wie nach »Holocaust«. Mußte dieser Film sein? Ist das wirklich alles so geschehen? Bild- und Textdokumente beweisen es."

Auch dieses Bild ist ein Gemälde. Sämtliche Leichen sind gleichfarbig weiß, unwirklich "sauber"! Ihr Haar ist gleichartig schwarz, ihr Größenverhältnis zu den gleichartig schwarzen "Soldaten" unverhältnismäßig zu klein, die in Anschlag gebrachte Waffe nicht situationsgerecht. Man hätte sich in einem solchen Fall der Pistole bedient. Die total schwarzen Gesichter der an ihren Uniformen noch nicht einmal als Deutsche, geschweige denn als SS-Männer erkennbaren Soldaten kontrastieren zu sehr mit den weißen Leichen, um nicht sofort die primitive Malszene zu offenbaren. Die Anonymität der Szene spricht für sich.

Die in der Bildunterschrift Heinrich Himmler unterstellten Äußerungen sind nach eingehenden Untersuchungen in den ***HT*** Nr. 45 bzw. 47 als Dokumentenfälschungen nachgewiesen worden.

"Fotodokument eines Landsers"

Neue Revue, S. 39 (Datum leider nicht festgehalten). +

Kurt Zentner, "Illustrierte Geschichte des Widerstandes in Deutschland und Europa 1933 - 1945", München 1966, S. 416 ff (auch hier: *"Fotografie"*)

Eindeutig als Primitivgemälde erkennbar. Keinerlei klare Gesichtskonturen, verwaschene Lichtverhältnisse, falsche schwarz-weiß Konturen.

Text zum Bild links sowie links auf Seite 30 (beide als "Fotos" dargeboten):

"Noch lebende Frauen werden wie angeschossenes Wild abgeknallt (»Fangschüsse«)."

in: Ernst Klee / Willi Dreßen / Volker Rieß (Hrsg.), "Schöne Zeiten -- Judenmord aus der Sicht der Täter", Samuel Fischer Verlag, Frankfurt/M 1988, S. 153.

Willi Dreßen war bei Herausgabe seiner Bücher Staatsanwalt und Stellvertretender Leiter der Zentralstelle der Justizverwaltungen in Ludwigsburg, einer maßgebenden Justizbehörde der Bundesrepublik. Straf- und Disziplinarverfahren, die Verf. gegen Willi Dreßen wegen offenkundiger Amtseidverletzungen auf Grund seiner Buchveröffentlichungen (betrifft auch: 'Gott mit uns", dem die beiden untenstehenden Bilder dieser Seite entnommen sind. Vgl. ***HT*** Nr. 43 S. 32 ff) angestrengt hatte, wurden von den höheren Instanzen mit der Begründung niedergeschlagen, es lägen keine Dienstvergehen vor, da Willi Dreßen *"nur Tatsachen"* veröffentlicht habe. So schafft ein »demokratischer Rechtsstaat« "Tatsachen".

Ausschnittvergrößerung des aufsichtsführenden "Unteroffiziers": ☞

"Polen. Männer graben ihr eigenes Grab." (S. 15)

"Polen. Erschießung durch volksdeutschen Selbstschutz" (S. 15)

"Soldaten gehen im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen"

in: Willi Dreßen / Ernst Klee, "Gott mit uns -- Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", Samuel Fischer Verlag, Frankfurt/M 1989, S. 36.

Es handelt sich auch bei diesem Bild nicht, wie die Herausgeber angegeben haben, um ein "Foto", sondern um ein gemaltes Greuelbild ohne jeden historischen Wert. Die Schwarz-Weiß-Malart entspricht den übrigen Falsifikaten; Licht und Schatten passen nicht zueinander; der Anatomievergleich zwischen "Soldaten" und "Leichen" in gleichem Abstand zum Objektiv sprengt hier jedwede Größengleichheit. Die Unschärfe des Bildes, die Anonymität des Ortes und der "Tätereinheit", der ins Unsichtbare auslaufende Hintergrund trotz angeblich strahlender Lichtverhältnisse, die falsche Perspektive der Hintergrundfiguren runden die Analyse ab.

Darunter: 🡇

So sieht ein Foto und eine Perspektive im Hintergrund stehender Menschen aus: ***"Dachau: 20.7.1938 Häftlinge bei der Arbeit"***

-- Foto: Bundesarchiv Koblenz: A 6 / 26 / 20.

Selbst wenn man sich diese Menschen an der Position, an der sie stehen, liegend vorstellen würde, so würden sie dieselbe Größe haben, auch dann, wenn ihr Ernährungszustand schlechter sein sollte. Auch Konturen und Farbe ihrer Gesichter würde sich nicht wesentlich verändern.

🡇***"Delegation des Internationalen Roten Kreuzes unter Leitung von Prof. Carl Burckhardt besucht am 9.8.1941 das Stalag II B, Hammersten"***

Foto: Bundesarchiv Koblenz: 90 / 9 / 27

Fotografischer Beweis für Massenmord in Auschwitz?

Ein Tourist, von Beruf Optiker, fotografierte 1993 im Auschwitz-Museum die dort in einer Vitrine als Massenmordrelikte ausgewiesenen "Brillenberge".

Ergebnis: Es handelt sich dabei um Brillenhalbfabrikatsschrott eines einzigen Drahtmodells einer einzigen Fabrik mit darüber verstreut ausgeworfenen Gläsern. Keine einzige richtige Brille konnte festgestellt werden. Dabei wäre es für die polnischen Museumsgestalter so einfach gewesen, sich mit Bitte um Spenden z.B. an eine Christoffel-Blindenmission in Deutschland zu wenden, wie das untere Bild deutlich macht.

Die untere Fotografie wurde vom ***Schwarzwälder Bote*** am 4.2.1992 im Regionalteil Horb/Neckar mit folgendem Text veröffentlicht:

"Als vor einigen Wochen von der Christoffel-Blindenmission ein Sammelaufruf für ausgediente Brillengestelle an die Haushalte erging, beschlossen die Zunfträte spontan, diese Spendenaktion zu unterstützen. Mit den alten Brillen kann in den Ländern der Dritten Welt Not gelindert werden. Eifrig machten sich die Zunfträte daran, im Bekanntenkreis nach den nicht mehr benötigten Sehhilfen zu stöbern, und Sammelstellen wurden eingerichtet. Gelohnt hat sich die Aktion: Ein ganzer Schubkarren voll Brillen kam zusammen, genau 210 Stück, die jetzt an die Sammelstelle abgeschickt werden können." Foto: rs

Vergleicht man die Fotos, so dürfte der Kontrast schockieren.

"Eine Mutter will ihr Kind im Tod noch schützen"

Der Stern, Nr. 6, 1. - 7..2.1979 + Tadeusz Mazur / Jerzy Tomaszewski, "1939 - 1945 We have not forgotten", Warschau 1961, S. 64 - 65.

Dieses Bild ist ebenfalls gemalt. Die Lichtverhältnisse sind unwirklich. Grell einfallendes Licht, wie es die hellen Stellen jeweils rechts an allen Personen anzudeuten scheinen, müßte Schatten werfen, die jedoch nicht vorhanden sind. Das relativ helle Gesicht der Frau hat keine Augen; diese müßten zu sehen sein. Das total schwarze Gesicht des Kindes ist nur durch Malerei erklärbar. Die dunkel bzw. schwarz gehaltenen Partien widersprechen jeden wie immer angenommenen Lichtverhältnissen, wie sie sich durch andere Bildpartien ergeben müßten. Außerdem verstärken die Anonymität des Bildes und der fehlende Herkunftsnachweis die Veranlassung, auch dieses Bild in die Greuelpropaganda einzuordnen.

"Gaswagen im SS-Vernichtungslager Chelmno: Drei geflohene Totengräber ..."

Der Spiegel Nr. 35 / 1981, S. 124. ☞

Der Spiegel-Herausgeber verkauft beide Bilder (rechts) als "Fotodokumente", obgleich das untere Bild gemalt und das nebenstehende eine offensichtlich bewußt schlechte Reproduktion eines Schrottplatz-Wagens ist (wobei der links stehende Mann wahrscheinlich noch hineinmontiert worden ist), das vom Archiv des Polnischen Justizministeriums stammen soll:

Text + Bild in besserer Qualität:

Gerald Fleming, "Hitler und die Endlösung", Wiesbaden - München 1982, S. 128 - 129.

In noch primitiverer "Darstellungskunst", Wagen quergestellt, in:

Heiner Lichtenstein, "Himmlers grüne Helfer -- Die Schutz- und Ordnungspolizei im »Dritten Reich«", Köln 1990, S. 165 mit ausdrücklichem Vermerk: *"Foto"*: *"Leitender Oberstaatsanwalt der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen, Oberstaatsanwalt Alfred Streim."*

Keiner dieser Herrschaften nimmt Anstoß an der bisher ausgebliebenen internationalen Inspektion und technischen Beschreibung "dieses Wagens", seinen Fundort, Nachweis seiner "Opfer" usw. . Auch gibt es natürlich keine veröffentlichte Expertise darüber. In ***HT*** Nr. 24 wurde bereits nachgewiesen, daß die behaupteten "Diesel-betriebenen Gaswagen" nicht zur kurzfristigen Tötung von Menschen geeignet waren. Andererseits hat kein Zeuge oder Holocaust-Chronist behauptet, daß solche Wagen Holzgasgenerator- oder Benzin-betriebene Wagen gewesen seien, die allenfalls für Massenmord hätten geeignet sein können.

Auch die *"drei geflohenen Totengräber"* sind Schwindel, sonst hätte es nicht dieser primitiven Zeichnung bedurft!

☞ ***"... alarmierten die Welt: Juden vor der Vergasung in Chelmno, photographiert von einem SS-Mann, 1942."***

Die Vergrößerung im Vergleich mit dem deutschen Karabiner und dem Skelettbau eines Menschen gleicher Größe erweist:

Die Handhaltung des Schützen ist falsch. Weder sitzt der Finger am Abzug, noch die Hand so, wie sie angelegt sein müßte. Die Hand des Schützen ist übrigens ein unwirkliches Unikum. Die Gewehrriemenhalterung sitzt falsch. Das Gewehr selbst ist unförmig. Auch die linke Hand des Schützen ist wirklichkeitsfremd. Der Skelettvergleich weist die Schulterhöhe als zu hoch, das Becken zu tief, die Unterschenkel zu lang aus. Bridgeshosen wurden im Feld nicht getragen, schon gar nicht von einfachen Soldaten. -- Man vergleiche die Fotografie auf Seite 25.

"Ein Foto, das im Archiv der Gestapo in Zloczew/Polen gefunden wurde. Die abgebildeten Körper sind gezeichnet von grausamen Mißhandlungen."

Ernst Klee / Willi Dreßen, "Gott mit uns", aaO. S. 17.

Alles, was die genannten Herausgeber hierzu der Weltöffentlichkeit mitteilen, ist gelogen, mit der Ausnahme, daß *"die Körper gezeichnet sind"*:

1.) ist es kein Foto;

2.) konnte es daher nicht bei der Gestapo gefunden worden sein, zumal derartige Bildfälschungen erst nach dem Krieg angefertigt worden sind. Dafür spricht die gleiche Machart der weiß-blanken nackten Leichen mit ihren schwarzen Köpfen, den dunkel-schwarzen, jegliche realen Schattenübergänge außer Acht lassenden Bildpartien (die Ecke oben links mit etwas aufgehellten Tönungen ist sichtbar eingeschnitten und hineinmontiert worden);

3.) ist in der gesamten Kriegsliteratur oder langjährigen bundesdeutschen Prozeßgeschichte nirgendwo von diesem "Massaker" die Rede, d.h. man hat weder diese Leichen je gesucht noch gefunden noch international neutral exhumiert und inspiziert, noch eine weitere "Aufnahme" irgendeiner Detailansicht angefertigt!

Kriegsende im KZ: Die Mörder bestatten ihre Opfer

"Kriegsende im KZ: Die Mörder bestatten ihre Opfer

6. April 1945, KZ Bergen-Belsen nach der Befreiung: Unter Aufsicht von britischen Soldaten müssen die besiegten SS-Wachmannschaften die Leichen der Häftlinge von Lastwagen laden und in Massengräbern bestatten. Im KZ Bergen-Belsen starben allein im Winter 1944/45 über 30.000 Menschen aus 40 Nationen an den Folgen von Hunger und Seuchen."

Der Stern, Nr. 6, 1. - 7.2.1979

Dieses Foto ist zweifellos echt, doch der Text verfälscht: Er bezeichnet die Opfer als Mordopfer und die SS-Wachmannschaften als die Mörder. Jeder Sachkundige wußte bereits seit 1945, daß die im ***Stern***-Text erwähnten Todesfolgen von Hunger und Seuchen auf die rücksichtslose Kriegführung der Alliierten bis in die Zeit gegen Kriegsende zurückzuführen waren, als sie mit keinerlei militärischer Berechtigung motiviert werden konnte. Hierbei wäre zu erwähnen, daß sowohl die von Großbritannien begonnene und ins Gigantische ausgeweitete zivile Bombenkriegführung, als auch die Vertreibungspolitik gegenüber der 18 Millionen umfassenden ostdeutschen Bevölkerung mit ihren bestialischen Begleiterscheinungen grundsätzlich jeglichen Völkerrechts- und Kriegsregeln widersprachen. ***Der Stern*** hatte jedoch hierfür keine Silbe übrig, sondern nur für die Verfälschung von Sachverhalten.

"Teppiche aus Haar ermordeter Juden"

Die ***Donauwörther Zeitung*** -- hier ein Beispiel für die Wiedergabe einer weltweit ausgestreuten Agenturmeldung -- veröffentlichte am 1.2.1994 das nebenstehende Foto mit dem oben vermerkten Titel und nachfolgendem Text:

"Jerusalem (dpa/ap).

*Zwei Teppiche, die aus den Haaren ermordeter Juden angefertigt wurden, sind in den Besitz der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Jad Vashem übergegangen. Wie die israelische Tageszeitung **Jediot Acharonot** am Montag berichtete, wurden die Teppiche aus dem Haar von Dutzenden im Vernichtungslager Auschwitz umgebrachter Juden hergestellt. Laborbefunde hätten die Angaben bestätigt und die Echtheit der Teppiche bewiesen.*

Die wissenschaftliche Sachbearbeiterin des Museums, Irit Salmon, sagte:

'Dieser erschütternde Befund hat nicht seinesgleichen. In der Holocaust-Forschung war uns bisher nichts über aus Menschenhaar gefertigte Teppiche bekannt.'

"Irit Salmon betrachtet in der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Jad Vashem einen Teppich aus den Haaren von Juden, die in Auschwitz getötet worden waren."
Bild: ap

Die Teppiche waren Jad Vashem von einer Italienerin übergeben worden, deren Vater sie im Zweiten Weltkrieg von einem deutschen Soldaten im Tausch gegen Nahrungsmittel erhalten hatte. Es ist noch unklar, wer die Teppiche gewebt hat und zu welchem Zweck sie verwendet wurden."

Man beachte: Ein unbekannt gebliebener "deutscher Soldat" hat einem unbekannt gebliebenen Italiener während des Krieges "die Teppiche", also beide, übergeben. Die unbekannt bleibende Tochter reichte sie nach Jad Vashem weiter. Unbekannt bleibende Laboranten *"hätten die Angaben bestätigt und die Echtheit der Teppiche bewiesen"*. Weder hat man in Jerusalem es für nötig befunden, diese Untersuchung unter internationaler Kontrolle durchzuführen, noch überhaupt die internationale Öffentlichkeit darüber aufzuklären, auf Grund welcher Kriterien die ungenannt bleibenden Laboranten was bewiesen haben. Haben sie "bewiesen", daß die Teppiche aus "Menschenhaar" gewebt wurden? Wenn ja, warum verschweigt man die Länge und Farbe der Haare, das Herstellungsverfahren? Es müßte doch Rätsel aufgeben, wie man mit dünnen kurzen Haaren Teppiche weben kann! Wer hatte im Krieg schließlich so viel Zeit? Schließlich: Womit ist *"bestätigt und bewiesen"*, daß es sich um Haare von Juden handelt?

Betrachtet man diese Meldung, so muß erschrecken, in welcher Art und Weise Verantwortliche in Jad Vashem und israelischen Presseagenturen mit einer Thematik umgehen, von der die Welt meint, es handele sich hierbei um ernst zu nehmende historische Fakten, die anzuzweifeln gemäß dem Eifer derselben Leute für Angehörige des so diffamierten Volkes -- aber auch der anderen Völker -- unter Strafe gestellt werden soll. -- Wahrlich ein singuläres Verhalten!

"»So war die Wirklichkeit«: Szene aus der TV-Serie »Holocaust«[5]

Auf dem Bildschirm die tote Mutter wiedererkannt
Auf diesem Foto, das in »Holocaust« als Dokument ausgestrahlt wurde, erkannte die aus Polen stammende Amerikanerin Helen Greenbaum bei der US-Ausstrahlung die Frau in den Schaftstiefeln als ihre Mutter wieder. 13 Jahre vorher war das Familienbild aufgenommen worden, das sie mit ihrem Vater und ihrer Mutter zeigt. Nach 35 Jahren erhielten Helen und ihre ältere Schwester Rosalie 1978 über das Fernsehen Gewißheit vom Tod ihrer Mutter im Lager

Foto: Ullstein Library of the American Jewish Committee

Foto: Evelyn Floret, © 1978 Time Inc.

8)

Der Bericht des ***Stern***, der die auf dieser Seite wiedergegebenen Fotos bzw. das untenstehende Greuelbild umrankt, gibt vor, "Tatsachen" zu schildern. Wir gehen darauf nicht ein, weil die Illustrierten-Redaktion keinen Anspruch auf wissenschaftliche Sorgfaltspflicht erhebt und erheben kann. In ihrer *"Unterhaltungsbranche ist alles erlaubt"*, verkündete beispielgebend Medium-Imperialist Rupert Murdoch vor Jahren und kennzeichnete damit den Tiefstand der Moral in der Weltpresse.[6]

Es bleibt uns hier nur anzumerken, daß die vom ***Stern*** vermerkte "TV-Serie" sich aus Romanszenen zusammensetzt, von denen selbst Elie Wiesel, das selbsternannte "Gewissen aller Juden", in Washington festgestellt hatte, daß an ihnen *"alles falsch"* sei.[7]

Wie hätte wohl die Welt aufgeheult, hätten deutsche Regisseure nach einem deutschen Sieg Filme analoger Art frei nach Roman-Fantasie über ihre ehemaligen Gegner zusammengestellt? Hätte sich das jemand gefallen lassen, die Ehre fremder Völker in so infamer Weise zu schänden? Gewiß nicht!

Das nebenstehende Gruppenbild hat Verf. bereits in seiner Broschüre "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?" im Jahre 1973 als übles Greuelbild nachgewiesen (dort S. 26 - 28), wobei bereits vor 1963 die "Mutter" mit den verschränkten Armen zur neben ihr stehenden "Tochter Purve Rosa gehörig ermittelt" worden war. Erstaunlich, daß die beiden Amerikanerinnen ihre dritte Schwester weder vermißt noch wiedererkannt haben. Schließlich bleiben Grotesken dieser Art nicht aus, wenn man von einem gemalten Greuelbild behauptet, es sei ein "Dokumentarfoto".

5) ***Der Stern***, 1.2.1979, S. 144.
6) Vgl. ***HT*** Nr. 22 S. 40.
7) ***New York Times***, vgl. ***HT*** Nr. 38, S. 36.
8) ***Die Welt am Sonntag***, 4. Juni 1978 mit gleicher Behauptung, doch anderem Bild "der Schwestern".

"Vom Märchenerzähler zum Chronisten des Holocaust" 9)

Auch Steven Spielberg drehte "Schindlers Liste" -- wie andere die Filme "Holocaust" und "Shoa" -- in eigener Sache ohne neutrale Distanz als "Holocaust-Drama".

Spielberg über sich selbst:

"Zum erstenmal in meinem Leben habe ich ein Bewußtsein davon, wie jüdisch ich bin. ...

Mir wurde wieder einmal klar, daß die Wahrheit weniger wahrscheinlich ist als die Fiktion." 9)

Nach den Fantasie-Schockern "Der weiße Hai" und dem Dinosaurierstreifen "Jurassic Park" nun das Sintflutmovie übelster "Nazi-Schurken". Billy Wilder, 1933 aus Deutschland emigrierter jüdischer Filmkritiker, der in Hollywood Weltkarriere machte, urteilte:

"Schon nach den ersten 10 Minuten hatte ich vergessen, daß es sich um einen Film handelt. Ich achtete nicht mehr auf den Winkel der Kamera und all das technische Zeug -- ich war nur gebannt von diesem totalen Realismus. Es fängt an wie eine Wochenschau damals -- sehr schwer zu inszenieren, daß das wirklich wahr wirkt. Und glauben Sie mir, diese Szenen sind so authentisch, es läuft einem kalt den Rücken runter. ...

Als der Roman rauskam, dachte ich sofort, den muß man unbedingt verfilmen. Ich sprach mit Universal, aber das Studio hatte die Rechte bereits für Spielberg gekauft. ...

Aber dann zerschlug sich das, und Spielberg wollte alles selbst machen. Er hat ja zudem noch -- während der Dreharbeiten zu »Schindlers Liste« -- am Schnitt von »Jurassic Park« gearbeitet.

Man stelle sich das mal vor: Abends, nach Drehschluß, kamen via Satellit von Hollywood nach Polen die Dinosaurierszenen, und er montierte sie -- zwei gigantische Filme gleichzeitig. ...

Ich bin jetzt sehr gespannt, wie der Film im Land der Glatzköpfe ankommt. In Deutschland, in Österreich, in Orten wie Karlsruhe und Linz. ...

Wissen Sie, die wichtigste Funktion dieses Films ist: Er hält für alle Zeiten fest, daß diese unfaßbaren Greuel wirklich geschehen sind. Wir dürfen das nicht vergessen." 10)

Der jüdische Kameramann Janusz Kaminski -- laut Fachmagazin ***Kameramann*** Nr. 2/1994:

"Außerdem hatten wir uns zum Ziel gesetzt, daß man dem Film in einigen Jahren nicht anmerken soll, wann er gedreht wurde."

Fachleute sprechen von "Meinungsindustrie" mit weltweiter Reichweite. Die gewünschte Meinung wird allseits gefördert, ob richtig oder falsch, egal:

"Inzwischen ist der an 72 Tagen meist an den alten Originalschauplätzen gedrehte Film für 12 Oscars nominiert. Die zu Ehren des Nazi-Jägers Simon Wiesenthal vergangene Woche in Wien gezeigte Welt-Uraufführung endete mit stehenden Ovationen, bevor die 760 Gäste (darunter Österreichs Präsident Thomas Klestil und Kanzler Franz Vranitzky sowie Holocaust-Überlebende) den Tränen nahe das Kino verließen.

Die deutsche Erstaufführung ist mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 1. März in Frankfurt am Main, ab 3. März läuft 'Schindlers Liste' bundesweit in den Kinos." 11)

Sogar Bill Clinton, Präsident der Vereinigten Staaten, gab sich entgegen bestehender Gesetze dafür her, den Film öffentlich anzupreisen. Die ihn umgebende Lobby weiß, was sie an ihm hat. Er, der Präsident, scheint ihnen, wie auch seine Vorgänger, verpflichtet.

9) ***Focus***, München Nr. 6/1994

10) ***Süddeutsche Zeitung***, Magazin-Beilage 18.2.1994, S. 18.

11) ***Brandenburger Zeitung***, 22.2.1994, S. 13.

Die Welt, am 24.3.1994:

"Bundespräsident Richard von Weizsäcker sieht in Steven Spielbergs Film 'Schindlers Liste' einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der deutschen Vergangenheit.

Der Holocaust entziehe sich jeder begreiflichen Wiedergabe, und für die Bemühungen, ihn zu dokumentieren, habe er große Achtung."

Im Presse-Kommentar des ***Focus*** heißt es:

"Der Film hat sich inzwischen auf Platz 6 der amerikanischen Kinohitliste vorgearbeitet und nach 6-wöchiger Laufzeit über 20 Millionen Dollar eingespielt. Vereinzelte Kritik gab es vor allem von jüdischer Seite -- nach Art des Einspruchs bei der Fernsehserie »Holocaust«, als man fragte, ob der Holocaust mit den Mitteln von Hollywood erzählt werden könne und dürfe."

9)

„Mir wurde wieder einmal klar, daß die Wahrheit weniger wahrscheinlich ist als die Fiktion"

SELEKTION IM TODESLAGER: Aufmarsch der Gefangenen

"Kultur" nennt sich das!

Darstellung und Szenen fußen auch hier auf einem Roman und haben nichts mit historischer Dokumentation zu tun. Daran ändert sich auch nichts, wenn "Schindlers Liste" als "Tatsachenroman" verkauft wird. Nach bisher üblicher Praxis -- man ersieht dies bereits an den gegenwärtigen Kommentaren der Presse-, Rundfunk- und Fernsehgewaltigen sowie der bundesdeutschen und anderer Politiker -- ist davon auszugehen, daß die gegenwärtig als Hollywood Spielfilmszenen eingeführten Darstellungen schon in 10 - 20 Jahren den nachgewachsenen Generationen als fotografische Beweise für historisches Geschehen der Kriegszeit vorgestellt werden, hat doch Regisseur Steven Spielberg gerade schwarz-weiß Aufnahmen gewählt, um "möglichst realistische Eindrücke" zu erzeugen.[12]

Vor der Geschichte sei hier festgehalten:

Der mit dieser ***HT***-Ausgabe zusammengestellte Überblick über die Greuelbild-Produktion der "antifaschistischen" Kriegs- und Nachkriegskoalition konnte nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Engagement dieser "Edelmänner" erfassen, die mit Lüge, Fälschung und Betrug meinen, Weltpolitik gestalten, Völker diffamieren und "bis zur letzten Generation singulärer Verbrechen" beschuldigen zu dürfen. 1967 hatte der Verfasser in "Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?" der Öffentlichkeit 52 Bildfälschungen bekanntgemacht; seine Beweisführung blieb bis zur Stunde unwidersprochen.

Der Historiker steht vor der Situation, daß sich in der Literatur zwischenzeitlich eine Unmenge analoger Bildfälschungen zusätzlich eingefunden hat, die alle zu analysieren so gut wie unmöglich geworden ist, weil es sich z.T. um solch widerliche Greuelhetzbilder handelt, die man sich scheut, noch einmal der Öffentlichkeit im Detail und in Vergrößerung vorzuführen, die es überhaupt nicht verdienen, auch nur beachtet zu werden. Sie zeichnen sich sämtlich durch die gleiche Machart und Anonymität wie auch die anderen aus.

Mühelos ist es, unter Fotos falsche Texte zu plazieren, also auch unter echte Fotos toter Menschen und damit "die Schuld" für den Tod jenen in die Schuhe zu schieben, die sich gegen eine solche Diffamierung nicht wehren können, z.B. weil sie den Krieg verloren haben. Mit solch echten Fotos haben z.B. auch die Sowjets die von ihrem NKWD ermordeten polnischen Offiziere und Zivilisten von Katyn den Deutschen angelastet, immerhin über 20.000 Mordopfer! Ebenso mühelos ist es, mit einer Fülle solcher Fotos so zu verfahren und den Eindruck zu erwecken, als hätte es außer den so behaupteten und "bewiesenen" Mordopfern gar keine Mordopfer auf Seiten der anderen Völker, z.B. Deutschlands, gegeben.

Daher ist es notwendig festzustellen, wie seriös Herausgeber solcher Bilder sind, ob sie in anderen Passagen ihrer Bücher und Zeitschriften sich unwissenschaftlicher Arbeitsmethoden, verlogener Propaganda bedienen oder nicht. Da es in Zweifelsfällen heutzutage vornehmlich auf Grund der eingangs geschilderten Computertechnik schwierig geworden ist, zuweilen echte von gefälschten Fotos zu unterscheiden, müssen zu einem politisch-historisch bedeutsamen Foto zusätzliche Beweismittel her, andernfalls sie als historische Fotodokumente ausscheiden: Vergleichsfotos, Dokumente, zeitgenössische Pressemitteilungen. Zeugen sind in solchen Fällen zumeist unzuverlässig.

12) Christian Zentner, "Anmerkungen zu »Holocaust« -- Die Geschichte der Juden im Dritten Reich -- Bilder, Texte, Dokumente", München - Zürich 1979: hier wurde diese Literaturtechnik bereits angewendet. Neben authentischen Fotos stellte Chr. Zentner die "Fotos aus »Holocaust«" (dem Film) und versucht damit den Eindruck gleichrangiger "Bilddokumente historischen Geschehens" zu vermitteln, was in seinem Buchtext, ja bereits in seinem Buchtitel ohnehin entsprechend formuliert wurde.